

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 394

Artikel: Été 85 : von François Ozon
Autor: Stadelmaier, Philipp
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

François Ozon baut auf Bewährtes und zeigt in seinem Sommerliebesfilm wenig mehr als eine erneute Variation seines alten Themas: der Erforschung subjektiver Phantasmen und persönlicher Tragödien.

Während ein Polizist ihn durch dunkle Kellergewölbe zum Gerichtssaal führt, gesteht Alexis (Félix Lefebvre), 16 Jahre alt, im Voice-over den Zuschauer*innen seine Faszination für den Tod an sich, «la Mort avec un grand M», sowie für einen ganz bestimmten Toten: David Gorman (Benjamin Voisin), zwei Jahre älter als er, Alexis' grosse Liebe, die der gross geschriebene Tod ihm vorzeitig genommen hat. Ihre Geschichte erzählt François Ozon in seiner Verfilmung von Aidan Chambers Romans «Dance on my Grave» in Rückblenden, die Handlung verlegt er aus dem englischen Southend in einen Badeort in der Normandie. Hier rettet im Sommer 1985 der schöne, charismatische und verführerische David den jungen und unerfahrenen Alexis an einem gewittrigen Nachmittag aus Seenot und nimmt ihn mit nach Hause. Davids verwitwete Mutter, gespielt von Valeria Bruni Tedeschi, steckt ihn sofort in die Badewanne und wenig später als Aushilfskraft in ihre Ferienboutique; sie wünscht sich für ihren einzigen Sohn nur eines: «einen guten Freund». Tatsächlich werden die beiden schnell mehr als Freunde, bis die Engländerin Kate die Bühne betritt, David mit ihr schläft und Alexis' Eifersucht eine Tragödie lostritt.

Soweit das Skelett einer Erzählung, die vom Tod besessen ist und von der, wie so oft in Ozons Filmen, wenig mehr übrig bleibt als ein romantisches aufgeblähtes Phantasma: Einmal begraben, kann die Realität in Alexis' Erinnerung und

Vorstellungskraft frei drehen. Die Liebesgeschichte existiert nur durch Rückblenden, als literarischer Bericht der Ereignisse, den Alexis nach Davids Tod für das Gericht anfertigt. Nach Davids Tod trauert Alexis, wie ihm Kate klarmacht, eher um eine «Idee» von David als um diesen selbst. Dessen Ziel im Leben war selbst ein reines Phantasma: so schnell mit dem Mo-

VON FRANÇOIS OZON
ÉTÉ 85



torrad zu fahren, dass er im Bruchteil einer Sekunde überallhin kommen kann, als würde er in einer Kugel aus Licht reisen. David, die Lichtkugel, existiert vor allem in Alexis' Kopf: Während sie zusammen in einer Disco sind, sieht man plötzlich Alexis mit Kopfhörern, der sich durch den Saal treiben lässt, als sei diese Szene nie real gewesen, als würde er sie erst später erfinden. Der phantasmagorische Fond der Erzählung relativiert

auch die schwule Liebesgeschichte, die als solche nie thematisiert und stattdessen überschrieben wird durch den heteronormativen Charakter einer Beziehung, in der David der «männliche» Verführer ist, während am Schluss der «weibliche» Alexis, verkleidet als Mädchen, sich im Leichenschauhaus auf den Leichnam des Geliebten wirft. Die körperliche Realität der schwulen Romanze ersetzt Ozon durch einen «universellen» – heteronormativen – Charakter sowie überzeichnete, nicht weiter vertiefte soziale Gegensätze, die in ihrer visuellen Karikierung versanden: auf der einen Seite die liberale, jüdisch-bourgeoise Mutter; auf der anderen die zerknautschte Arbeiterfamilie von Alexis, die die Homosexualität ihres Sohnes nicht wahrnehmen will, als wäre das Ganze halbherzig von Édouard Louis inspiriert.

Der cinephile Manierist Ozon wird nicht müde, daran zu erinnern, dass David und Alexis nur auf der Leinwand existieren, dank dem Licht des Projektors, in dessen Widerschein er die beiden Liebenden zweimal im Kino zeigt, wie flüchtige Lichtgestalten. Satte Farben des Sommers, Rückblenden, Suspense, romantische Kliches und Travestie: Ozon präsentiert seine Kino-Fetische wie Madame Gorman Feriensouvenirs in ihrer Boutique, wo sich Alexis und David zum letzten Mal begegnen, der Eine als zukünftiger Träumer, der Andere als zukünftiger Leichnam. **Philip Stadelmaier**

